

Alessa de Laar

# Der Ränkelord

Erzählungen aus Ashbury 2

Urban-Fantasy-Kriminalroman

Copyright: © 2024 Alessa de Laar

Lektorat: Michael Lohmann – [www.worttaten.de](http://www.worttaten.de)

Satz: Erik Kinting – [www.buchlektorat.net](http://www.buchlektorat.net)

Kartenillustration: Melissa Nash / Fiverr: [Melissa@mnash884](mailto:Melissa@mnash884)

Das Cover dieses Romans wurde entworfen und gestaltet von Wigge Media. Alle Rechte an der Covergestaltung liegen bei Wigge Media und dürfen ohne deren ausdrückliche Genehmigung nicht reproduziert oder nachgeahmt werden. [www.wigge.media](http://www.wigge.media)

Das Cover wurde erstellt mit Hilfe von KI (Midjourney).

Jede Ähnlichkeit mit realen Personen oder Handlungen wäre rein zufällig

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen Autorin und Verlag für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:  
trdition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany

Softcover 978-3-384-45510-9

Hardcover 978-3-384-45511-6

E-Book 978-3-384-45512-3

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: trdition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland,  
[impressumservice@trdition.de](mailto:impressumservice@trdition.de).

Dieses Buch ist meiner Familie und meinen Freunden gewidmet, die nicht müde wurden, mit mir Personen, Handlung und Motivationen zu diskutieren.

Mein Dank gilt auch meinem Lektor Michael Lohmann: Es macht immer Freude, gemeinsam mit ihm einer Erzählung den letzten Schliff zu geben.

Im Gedenken an einen guten Freund, dessen Argumentation das Schicksal eines Schurken von Grund auf veränderte.

## **Die Autorin**

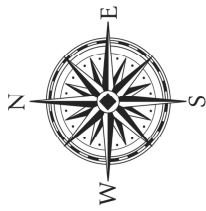
Alessa de Laar ist von Hause aus Bilanzbuchhalterin. Im Berufsleben an kalte Zahlen und Fakten gebunden, taucht sie abends ein in eine Welt aus Morden und Mystik. In ihrer Freizeit liebt sie fantastische Erzählungen und jede Art von Kriminalromanen. Sie lebt mit ihrer Familie und einer Vogelschar im Ruhrgebiet.



# Inhaltsverzeichnis

Prolog.....	9
Ein zwielichtiger Geselle.....	10
Das Gartenfest .....	29
Lord Shoyrn, ermordet .....	44
Der Uhrmacher.....	66
Falscher Krokus .....	89
Gefühlschaos .....	113
Ein missglücktes Attentat .....	126
Geheimnisse um Kristalle .....	150
Jarells haltlose Anschuldigungen .....	162
Schaurige Geschichten.....	178
Tiborn ein Mörder?.....	203
In die Falle getappt.....	222
Spurensuche .....	241
List und Heldenmut.....	261
Abgründe.....	283
Schuld und Sühne.....	300
Glossar .....	319
Handelnde Personen .....	322

# DISTRICT OF ASHBURY, LONDON





**Legende**

- 1 Crafton House
- 2 Crafton Square
- 3 Cairns Anwesen
- 4 Azard House
- 5 Flussallee
- 6 Zanderbrücke
- 7 Friedhof
- 8 Friedhofsgasse
- 9 Leichenhalle
- 10 Ölbauplantage
- 11 Shoyu House
- 12 Cals Anwesen
- 13 Sankt Achatius
- 14 Glockenloser Turm
- 15 Geisterhügel
- 16 Gerösteter Hase
- 17 Gewerkegasse
- 18 Domizil des Konklaves
- 19 Werkstatt des Uhrmachers
- 20 Rathaus
- 21 Marktplatz
- 22 Wachhaus
- 23 Cypris Werkstatt
- 24 Weingut Yesteryear
- 25 Cridden House
- 26 Residenz der Bundbrecher
- 27 Schieferbrücke
- 28 Kerzenweg
- 29 Kornweg
- 30 Dipples Werkstatt
- 31 Dampfasse
- 32 Tenna Labor
- 33 Splitterallee
- 34 Immergrünplatz
- 35 Holzh House
- 36 Labor von Duvan und Annonia
- 37 Lorbeerallee
- 38 Ashbeerenstraße





## Prolog

Ashbury, ein Londoner Distrikt, von der Außenwelt abgeschnitten. Vor zweihundert Jahren stürzte ein Meteor auf den Distrikt und verwüstete ihn. Ein giftiger Nebel erhob sich, und viele Bewohner erkrankten und starben. Die Überlebenden entwickelten dank eines neuen Organs, der Pahdora, eine Befähigung zur Magie.

Zum Schutz der Bürger wurde eine kuppelförmige Barriere errichtet, die Ashbury vor der Außenwelt verbarg. Als die Rosenkriege entflammten, waren die Bewohner von Ashbury den Machtkämpfen und dem Einflussbereich der sich befehlenden Königshäuser entzogen.

Im siebzehnten Jahrhundert regieren jetzt die Lords der fünf dort beheimateten Adelshäuser Ashbury. Kriminalfälle werden vor Gericht versteigert. Der Gewinner erwirbt das Privileg, sich präsentieren und nebenbei Schuld oder Unschuld des Angeklagten beweisen zu dürfen.

Eines dieser Adelshäuser ist Haus Crafton, und Garth Crafton ist einer der Söhne des derzeitigen Lords. Gemeinsam mit seinem Diener Erro und seinem Leibwächter Flyn hat er vor Kurzem eine Serie von Verbrechen aufgedeckt. Aber die aufgrund der aufsehenerregenden Präsentation gewonnene Popularität sagt dem jungen Adligen wenig zu ...

## Ein zwielichtiger Geselle

War das, wie es sich anfühlte, wenn man einen Teil seiner selbst begrub, fragte Erro sich insgeheim. Er konnte sich kaum an das Begräbnis seiner Mutter oder das von Nolarra erinnern: Alles war durcheinander und verschwommen.

Ohne zu blinzeln, blickte er auf den Sarg und die Trauernde direkt davor, eine junge Frau: blass, mit kurzen, braunen Locken. Tränen liefen ihre Wangen herunter, und ihre Augen waren rot umrandet: Die Kristallbläserin Cypri, gehüllt in ihre schwarze Arbeitskleidung, bückte sich, um einen dünnen Stoffbeutel in den Sarg zu legen. Erro wusste nur zu gut, welcher kleine, kantige Gegenstand darin ruhte – wenigstens verbarg der undurchsichtige Beutel den ominösen rötlichen Lichtschimmer. Ansonsten hätte er darauf gewettet, dass die Grabstätte nicht einmal für eine Nacht ungestört bleiben würde ... Grabräuber, um nur eine Option zu nennen.

Erro senkte seinen Kopf, als der Priester zu einem leisen, anrührenden Gebet ansetzte. Dies ermöglichte es ihm, Blicke in alle Richtungen zu werfen. Zu Garth beispielsweise. Der junge Adlige trug dunkle Kleidung in einem ungewöhnlich einfachen Stil, um nicht aufzufallen und sich bedeckt zu halten.

Vorn neben der Grabstätte richtete Cypri sich auf. Ihre Augen waren auf den Punkt fixiert, an dem der Sarg jetzt in das Grab hinabgelassen wurde. Sie hatte sich Zeit genommen, stumme Zwiesprache zu halten und zu beten. Hinter ihr stand eine kleine Gruppe von Leuten aus ihrem Umkreis; ihre Freunde und Nachbarn, wie er annahm, die darauf warteten, dem unglücklichen Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Totengräber Arno begann, das Grab zuzuschaukeln, als der Priester verstummte und sich mit einem abschließenden Wort des Trostes an Cypri verabschiedete. Danach blieb nicht viel Zeit, darum

gingen alle innerhalb der nächsten halben Stunde. Alle, außer ihnen natürlich. Erro warf einen Blick zurück und bemerkte Flynn neben einem Baum – er beobachtete die Umgebung.

Als Garth näher zu Cypri trat und wortlos mit ihr ging, folgte Erro den beiden langsam. Dies gab ihm die Gelegenheit, sich den Weg genauer anzusehen: Der Totengräber kniete neben einem älteren Grab, ein jüngerer Gehilfe neben ihm. Einer von ihnen kletterte hinunter und bückte sich, um etwas aufzuheben. Erro verzog das Gesicht, als er einen Totenschädel erkannte. Ein danebenstehender Sarg wurde geöffnet und der Schädel hineingelegt. Erro riskierte einen Blick: Der Sarg war voller Knochen; nicht bloß ein Skelett, sondern mindestens sechs oder sieben.

»Kein hübscher Anblick, Jungspund?«, kommentierte Arno trocken. »Nichts, was ich nicht schon einmal vor langer Zeit getan habe. Aber mit all diesen Leichen, die in der Leichenhalle gestapelt sind, muss ich mich beeilen. In fünf Tagen werden wir beginnen, dreißig dieser armen Teufel zu beerdigen, die sie auf dem Geisterhügel gefunden haben. Also kommen die hier ins Beinhaus, und Niorn hier wird mir helfen, all deren Gräber zuzuschaufeln. Wir haben noch so viel zu tun, da bleibt keine Zeit für lange Gespräche!«

Damit kehrten beide Männer zu ihrer Arbeit zurück. Erro eilte in dieselbe Richtung, in die Flynn Garth folgte. Die Kristallbläserin hatte sich offenbar soeben verabschiedet; er konnte sehen, wie sich ihre dunkel gekleidete Gestalt abwandte.

»Manchmal, wenn ich kurz davor bin, einzuschlafen oder auch nur meine Augen schließe, erwarte ich, ihn zu hören. Zu hören, wie er die Tür unbeholfen aufstößt und Kisten hineinhievt mit dem gewohnten breiten Lächeln auf seinem Gesicht. Und dann öffne ich meine Augen oder schrecke auf, und da ist ... nichts. Kein freudestrahlender Bericht darüber, welche Tiere er auf dem Weg gesehen

hat, keine heruntergefallene Kleidung neben dem Wäschekorb, keine Tasse Milch, die er immer vergaß, wegzuräumen ...« Wehmut und Melancholie klangen in Cypris Stimme mit.

»Ihr seid zusammen aufgewachsen. Er stand Euch so nah wie ein Bruder. Und darf ich wagen, zu behaupten, Ihr habt auf ihn achtgegeben wie eine ältere Schwester, auch wenn er von Euch beiden der Ältere war? Es ist weder überraschend noch unerwartet, dass Ihr ihn vermisst – eher, wenn Ihr ihn nicht vermissen würdest. Er hat eine Leere in Eurem Leben und Eurem Heim hinterlassen«, bemerkte Garth leise.

Die Kristallbläserin sah auf und schloss krampfhaft ihre Augen, um weitere Tränen am Fließen zu hindern. »Es tut weh. Sie haben ihn mir weggenommen – er verdiente das nicht. Keines ihrer Opfer verdiente es, und doch ...«

Cypri atmete tief durch. »Gestern hörte ich von Nerys. Sie ist eine ältere Frau und mit einem früheren Schleifer verheiratet. Sie haben endlich eine Antwort erhalten: Die Leichenhalle schickte eine Nachricht, dass ihre Enkeltochter sich unter den Toten befand. Ihr mögt Euch erinnern, sie meldeten sich bei Eurer Präsentation zu Wort.«

Garth erinnerte sich in der Tat an das ältliche Ehepaar. Ihr tiefer Kummer hatte ihn sehr bewegt.

»Ich erinnere mich. Ich hätte ihr nur ein anderes Schicksal gewünscht – und Euch.«

Cypri ergriff seine Hand, ohne nachzudenken. Für einen Moment sprach keiner von ihnen, dann ließ sie plötzlich los.

»Ich muss zurück in meine Werkstatt. Gestern kam eine Nachricht von Lord Crafton: Ein geeigneter Gespaltenener wurde ausgewählt und wird morgen zu mir geschickt werden.«

Garth runzelte die Stirn. »Schon? Ich hatte nicht mit einer so schnellen Reaktion gerechnet. Enthielt die Nachricht irgendetwas von Interesse zu dem Gespaltenen?«



Eine Falte bildete sich auf Cypris Stirn. »Nur dass es jemand sei, der eine lebenslange Strafe verbüßt, ein starker Mann in der Blüte seiner Jahre. Sein Name ist Fenn.«

Sie bemerkte, wie Garth sich versteifte. »Das sagt Euch etwas – sein Name, meine ich. Ihr kennt ihn?«

Der junge Erbe nickte langsam. »Das tue ich – und Ihr auch, falls Ihr schon vor meiner Präsentation anwesend wart. Ein Fall wurde präsentiert, von einem meiner Cousins. Dabei ging es um eine alte Frau, die erwürgt wurde, eine Alchemistin namens Elira. Fenn ist der Name des Händlers, der sie betrügen wollte und sie umbrachte, als sie es herausfand.«

Cypri hielt an und richtete ihren Blick auf die Abtei. »Dann werde ich ihn nicht bemitleiden. Und wenn seine Stärke nun dazu dient, meine Werkstatt zu erhalten, werde ich nichts als dankbar sein, dass er seine gerechte Strafe erhielt.«

Sie hatten die Kreuzung erreicht und wandten sich einander zu, unentschlossen, weg von der Mitte der Straße. Flynn holte auf. Seine Hand schoss vorwärts und an Cypri vorbei, die heftig zusammenzuckte. Aber es war Garth, der in dem unbewussten Bestreben, sie zu beschützen, nähertrat – und die magere Gestalt wahrnahm, die sich aus Flyns starkem Griff befreite und in den Schatten verschwand.

»Ein Taschendieb ... er wollte in Eure Tasche greifen«, erklärte er mit beruhigender Stimme.

Cypris Hand legte sich auf ihren Mund. »Ich bin noch niemals einem von ihnen ins Visier geraten. Ich meine, seht mich an – sehe ich aus, als ob ich wohlhabend wäre oder kostbare Juwelen besäße? Das ist lachhaft!« Sie machte auf dem Absatz kehrt und ging.

Wenigstens war ihre Stimmung umgeschlagen: von bedrückt und niedergeschlagen zu aufgebracht und entgeistert auf einmal, wie Garth mit einem Kopfschütteln bemerkte. In diesem Moment erschien Erro an seiner Seite.

»Was war das?«, erkundigte er sich leise.

»Ein Taschendieb«, erwiderte Garth im Flüsterton.

»Und er wählte sie aus? Sie ist keine passende Wahl als Opfer. Obwohl ...« Erro runzelte die Stirn und blickte dorthin, wo der Dieb verschwunden war.

»Obwohl was?«

Der Klient zuckte mit den Schultern. »Ihr saht ziemlich vertraut aus, als ich Euch von Weitem sah. Und da Flyn Euch bewachte, machte sie das zum einfacheren Ziel. Vielleicht dachte der Dieb, sie wäre eine Klientin unterwegs in Eurem Auftrag?«

Er erwähnte nicht den offensichtlicheren Grund: dass der Dieb Cypri für Garths Freundin oder Geliebte gehalten hatte. Als solche hätte sie durchaus Wertgegenstände bei sich haben können. Aber der Adlige war nicht zu dieser logischen Schlussfolgerung gekommen, darum behielt er diesen Gedanken für sich.

»Was hat dich am Friedhof aufgehalten?«, erkundigte sich Garth und ging weiter. Erro hielt mit ihm Schritt.

»Der Totengräber. Er ist ziemlich beschäftigt dieser Tage – er sagt, sie werden damit beginnen, die Toten aus der Leichenhalle in den nächsten Tagen zu beerdigen. Da waren Dutzende leere Gräber nebeneinander freigelegt.«

Garth fing sich, bevor er stolperte, aber änderte spontan seine Richtung. »Ich wollte Meister Stiggin sowieso nach seinen Fortschritten fragen.«

In der Leichenhalle waren mehr Leute als sonst damit beschäftigt, Särge abzuladen und Leichen zu schleppen.

»Falls Ihr nach Meister Stiggin sucht, er ist im zweiten Raum links. Er und sein Assistent sind immer noch mit all den alten Fällen zugange, während wir uns um die derzeitigen Todesfälle kümmern«, verkündete eine ungewöhnlich aufgekratzte Frau, die hinter der brei-

ten Arbeitsplatte stand. Ihr lockiges Haar wurde von einer Art geknotetem Netz zurückgehalten, aber einige rötliche Strähnen hatten sich befreit und ließen sie aussehen, als würde die Sonne hinter ihr untergehen. Während er ihr dankbar zunickte, führte Garth seine Gruppe an ihr vorbei und klopfte an die zweite Tür.

»Einen Moment«, erklang Meister Stiggins Stimme. Ero fühlte eine sanfte Woge von ... etwas, die ihn streifte, und eine Gänsehaut überzog seine Unterarme. Dann öffnete der Beschauer die Tür und scheuchte sie hinein.

»Kommt herein, ich bin gerade mit diesem armen Kerl dort fertig geworden.« Unter den Glyphen der Bewahrung war nur eine zusammengeschrumpfte Leiche zu erkennen – alles, was nach beinahe einem Jahrzehnt in einem flachen Grab übrig geblieben war.

»Ich sah die Vielzahl von Gräbern, die vorbereitet wurden, um den Toten ihre letzte Ruhe zu gewähren. Ist es wahr ... wart Ihr imstande, diesen Leichen ihre Namen zurückzugeben?«

Meister Stiggin setzte sich auf einen Stuhl und wandte seinen Kopf in Richtung einer langen Reihe von aufgereihten Körpern, alle unverändert dank des Einflusses der Glyphen.

»In den überwiegenden Fällen, ja. Das Konzil sandte uns zwei tatkräftige Schreiber mit Auszügen aus den Journalen dieses skrupellosen Mannes. Dadurch konnten wir den Verstorbenen Zeitpunkte und Beschreibungen zuordnen. Die Thaumatugen entsandten ebenfalls einige Mitglieder; sicher auch, weil sie ihre kollektive Schuld und Scham beschwichtigen wollten, dass ihr Großmeister teil an all dem hatte. Aber gleichwohl haben sie sorgfältig und gründlich gearbeitet und jede Leiche und jedes Kleidungsstück separat gelesen, soweit es möglich war. Auf diesem Wege konnten sie den Schreibern Beschreibungen und Lebensalter der Verstorbenen diktieren. Sie benutzten außerdem ihre Metrya, um sich die exakten Gesichter ins Gedächtnis zu rufen, und zeichneten sehr akkurate Bilder. Von daher bin ich

wirklich überzeugt, dass wir den Körpern, die wir demnächst beerdigen werden, die richtigen Namen zugeordnet haben. Es sind nur noch wenige übrig, und das ist nur, weil wir alle eine Pause brauchten. Morgen werden sie wiederkehren und von vorn beginnen. Und danach wird meine Leichenhalle endlich zum täglichen Leben zurückkehren, wenn Ihr mir den Scherz gestattet.«

Garth schmunzelte ein wenig – Meister Stiggin behandelte alle Leute mit Freundlichkeit und Achtung. Sein leichter Hauch von Humor bewies eindeutig, dass er sich seine Menschlichkeit bewahrt hatte.

»Diejenigen, die Ihr identifiziert habt ... ich bezweifle, dass ihre Verwandten oder Freunde mit weltlichen Gütern gesegnet sind ...«

Meister Stiggin verstand seinen Hinweis, aber hob seine Hände, um Garths Redefluss zu unterbrechen. »Es besteht keine Veranlassung, auf Eure Großzügigkeit zu setzen, junger Master Crafton. Großmeister Tarex' Tochter, Rubinia, kam mit ihrem Gatten vorbei. Sie werden alle Ausgaben für die auf dem Geisterhügel Begrabenen tragen. Jede dieser armen Seelen wird ein anständiges Begräbnis erhalten, in einem Grab, mit einem ordentlichen Sarg und einem hölzernen Kreuz mit ihrem Namen darauf. Macht Euch keine Gedanken, man wird sich um sie alle kümmern.«

Garth nickte nur, erleichtert, dass dies bereits erledigt war. Aber soweit er Rubinia kannte, war sie eine eher oberflächliche junge Frau, und ihr Ehemann hatte etwas von einem Wichtigtuer. Es mochte sein, dass sie dies nur angeboten hatten, um ihre Reputation zu verbessern, die unter den Enthüllungen zu Rubinias Vater eingebrochen war. Aber sollte ihn das kümmern? War es wirklich wichtig, warum das junge Paar angeboten hatte, für die Begräbnisse der Opfer zu bezahlen? Am Ende würde es nur für die zurückgebliebenen Verwandten und Freunde von Belang sein, die nun ihre Geliebten endlich betrauern und zur letzten Ruhe betten konnten.

Sobald sie die Leichenhalle verließen, steuerte Garth den großen Markt am Marktplatz an. Es gab nichts, was er tatsächlich hätte besorgen müssen, weswegen er sich entschied, die ausgebreiteten Waren in Augenschein zu nehmen. Er kaufte ein Lederarmband, aber nichts sonst erregte seine Aufmerksamkeit.

»... und zusätzlich zwei Flaschen mit Pflaumensaft.« Eine samtige Stimme neben Flynn. Garth drehte sich überrascht um und wurde von dem anderen Mann begrüßt. Oder vielmehr von dem Paar, denn der Kunde wurde von einer wunderschönen jungen Dame begleitet, deren üppiges, blondes Haar in komplizierten Schlingen und Windungen hochgesteckt war.

»Lord Shoyne, ich hatte nicht erwartet, Euch und Eure Gattin auf dem Marktplatz anzutreffen.« Garth betrieb Konversation.

Lord Moren Shoyne, ein kräftiger Mann, strich über seinen vollen Bart. Der war dunkelbraun, perfekt frisiert, jedoch eher kurz geschnitten.

»Normalerweise hättet Ihr recht, aber wir haben eine kleine Feier heute Nachmittag geplant, ein entzückendes kleines Fest mit einer Handvoll auserwählter Freunde. Hättet Ihr nicht Lust, uns ebenfalls Gesellschaft zu leisten? Ich habe ein paar sehr talentierte, junge Künstler eingeladen, um uns zu unterhalten. Und ich kann die kulinarischen Fertigkeiten meines Haushalts nur in höchsten Tönen preisen.«

Garth hörte überaus interessiert zu. »Ich habe bereits gehört, dass Ihr ein großer Förderer der Künste seid, Lord Shoyne. Natürlich würde ich mich Euch gern anschließen und die künstlerischen Darbietungen bewundern, die präsentiert werden.«

Lord Shoyne's Augen verengten sich ein wenig. »Was für ein Zufall, dass Ihr genau dieses Wort verwendet. Denn ich würde liebend gern einige Worte mit Euch wechseln über Eure außergewöhnliche Präsentation. Sagt, wollt Ihr nicht gegen drei Uhr vorbeikommen?«

Garth stimmte dem zu, wobei es ihm gelang, seine schwindende Begeisterung zu verbergen. Während des gesamten Gesprächs hatte Lady Shoyne nicht ein Wort gesagt. Garth sah ihnen nach und versuchte, sich ins Gedächtnis zu rufen, wann sie sich das letzte Mal getroffen hatten. Er konnte sich nicht genau erinnern, obwohl ihn das nicht überraschen sollte: Lord Shoyne war wenigstens zehn Jahre älter als er, auch wenn seine Frau in Garths Alter war. Natürlich hatten sie sich zuvor getroffen, aber sie hatten nur einige Grußworte ausgetauscht oder Small Talk betrieben, je nach Art ihres Zusammenkommens.

»Nun, wenigstens weiß ich, dass das Essen und der Wein bemerkenswert sein werden. Lord Shoyne ist bekannt dafür, überaus wählerisch zu sein, und seine Feste sind in aller Munde. Jetzt brauche ich nur noch ein Gastgeschenk.«

Erro rollte seine Augen, während Garth an den Fingern aufzählte, welche Köstlichkeit als Gastgeschenk geeignet wäre für einen Gastgeber, der wegen seines extravaganten Geschmacks bekannt war.

»Du kennst den Klatsch über Lord Shoyne ebenso gut wie ich. Was denkst du, was er schätzen würde?«

Erro dachte für einen Moment nach, wobei er zur Seite trat, als ein Kürschner sie mit einem Karren voller Pelze passierte. »Ich hörte, er liebt Süßigkeiten trotz seiner weithin bekannten Vorliebe für Pflaumensaft. Warum besorgt Ihr nicht ein Glas von dem schwarzen Honig, den Ihr bevorzugt? Oder vielleicht einige Stücke Marzipan? Ich weiß, dass Tenn sich selbst übertrifft bei der Herstellung dieser Köstlichkeit.«

Garth fiel ein Stein vom Herzen. Ein entferntes Glockenläuten aus dem Norden ließ sie beide aufhören.

»Schon Mittag. Nun, wir werden nicht innerhalb der nächsten Stunde nach Crafton House zurückkehren, also sollten wir uns unterwegs etwas zum Mittagessen besorgen.«

Garth steuerte einen Händler an, der Fleisch verkaufte: auf einen Spieß gesteckt und über einer Feuerschale geröstet. Erro sog eine Nase voll von dem anregenden Geruch ein. »Es wurde in Senf und Pfeffer mariniert.« Er verwies auf einen kleinen Stand in einer Ecke. »Das wird perfekt dazu passen.«

Garth folgte Erro gutmütig, aber musste zugeben, dass die gefüllten Paprika den Geschmack des Fleisches unterstrichen.

Sie hielten nur kurz bei einem Händler an, von dem Garth ein eindrucksvolles Glas schwarzen Honigs kaufte. Dann gingen sie weiter in Richtung Tenns Laden. Die Alchemistin war emsig beschäftigt, reife Stachelbeeren mit einer bernsteinfarbenen Flüssigkeit zu überziehen. Die trocknenden Beeren wurden dann in gemahlener Schokolade gewälzt.

»Was machst du gerade, Tenn? Bei dem Geruch läuft mir das Wasser im Munde zusammen.«

Die Alchemistin hätte beinahe ihr Handwerkszeug fallen lassen, aber fing sich gerade noch. Mit einem Seufzer legte sie alles beiseite und wandte sich ihnen zu.

»Erro, wieso bin ich überrascht? Und um deine Frage zu beantworten, ich experimentiere. Das sind Stachelbeeren, mit Honig überzogen und dann in feiner Schokolade gewälzt. Ich dachte, die Honignote würde die herbe Note der Beeren gut ergänzen und durch die Süße der Schokolade gut abgerundet. Möchtest du einmal probieren?«

Erro streckte bereits die Hand nach einem weiteren Tablett aus, auf dem schon getrocknete Beeren lagen. Er verkniff sich jeden Laut, aber winkte Garth und Flynn herein. »Ihr müsst die hier versuchen.«

Der Adlige nickte Tenn zu und griff dann selbst nach einer Beere. Seine Augen weiteten sich vor Überraschung, bevor er sich genauer umschaute. »Habt Ihr Euch auch an Johannisbeeren versucht?«, fragte er und folgte ihrem Zeigefinger zum nächsthöheren Tablett.

»Mit allen Arten von Beeren, aber ich denke, die herberen bilden einen besseren Kontrast zur verbleibenden Süße. Nun, was bringt Euch hierher?«

Garth ließ seine Augen über die gesamten Bretter wandern. »Ich wurde zu einem kleinen Fest heute Nachmittag eingeladen und suche nach einem Gastgeschenk. Ich denke, ein kleines Glas dieser so einladend angerichteten Beeren würde vorzüglich passen.«

Tenn überließ ihm die Auswahl aus den aufgereihten Früchten und griff nach einem Glas aus ihrem Bestand. Sorgfältig füllte sie es bis obenhin mit Johannisbeeren und Stachelbeeren und versiegelte dann das Behältnis. Garth überließ es Erro, sie zu bezahlen, während er die Veränderungen in ihrem Laden näher betrachtete.

Als die drei Crafton House betraten, war es schon kurz vor zwei. Daher schickte Garth Erro und Flynn mit seinen Einkäufen zu seiner Kammer. Inzwischen klopfte er an die Tür zum Arbeitszimmer seines Vaters und sah seinen Cousin Vornn für einen Moment zögern, bevor er sie passierte. Als Varesch Crafton ihn einzutreten hieß, tat er das und schloss die Tür.

»Du bist heute ziemlich spät zurück, Garth. Gab es etwas Interessantes, wovon du auf dem Weg erfahren hast? Oder hast du den ganzen Morgen damit verbracht, die trauernde Kristallbläserin zu trösten?«

Garth errötete und schüttelte seinen Kopf. »Nein, das Begräbnis endete schon vor Stunden. Ich wählte den Weg entlang des Marktes und traf dort auf Lord Shoyne und seine Lady. Er lud mich zu seinem Fest ein, das schon heute Nachmittag stattfinden soll, weswegen ich noch ein Gastgeschenk für meinen Gastgeber besorgen musste.«

Lord Crafton nickte. Dieses Gebaren war seinen Kindern von Kindesbeinen an beigebracht worden, bis der Gedanke beinahe von selbst bei der Erwähnung einer Einladung kam.